3898 07.02.1929 Do

A. F. Geschichte um die Sieweschlüff im "Dimanche illustré"

Abreißkalender

Wir wissen nichts aus uns zu machen.

Es gibt Ausnahmen. Aber im allgemeinen wissen wir nichts aus uns zu machen. Nationalfehler, Nationaltugend? Je nachdem, bald so bald so.

Wir haben da zum Beispiel unser Müllertal und Umgebung. Wir glauben Wunder was getan zu haben, wenn wir Plakate anfertigen und darauf schreiben lassen: Luxemburger Schweiz. Das ist erstens eine Unwahrheit, denn von der Schweiz hat die Gegend keinen Dunst. Und es ist zweitens eine Dummheit, denn wenn man etwas Eigenartiges besitzt, soll man es nicht dadurch entwerten, daß man es mit etwas anderm vergleicht. „Müllertal" ist für eine Sommerfrische ein so bezeichnender Name, daß man ihn hätte erfinden müssen, wenn er nicht bestanden hätte. Aber mit alledem ist nicht gesagt, was damit gemeint ist, daß wir nichts aus uns zu machen wissen, und daß Ausländer kommen müssen, um uns mit der Nase auf unsere Kostbarkeiten zu stoßen.

Sie kennen alle die Sieweschlüff? Den Felskomplex im Müllertal, der siebenfach auseinandergeborsten und mit Spalten durchsetzt ist, wie ein gebrannter Kalkstein im Löschwasser. Einer bietet dem andern seit einem halben Jahrhundert nach, daß man in diesen Spalten heruntklettern kann bis oben auf das Dach des Felsens, wo man auf einem Teppich von Erika, Moos und Farren harte Eier, Sardinenbüchsen, Pasteten, Thermos- und Bordeaux-Flaschen auspackt und im Angesicht des Berdorfer Kirchturms zu einem wohlverdienten Picknick schreitet. Manche holen sich auch von der nahen Wolfsmühle einen Topf Dickmilch und spielen damit „Flöpp", was darin besteht, daß zweie je einen Mundvoll „Brach" nehmen und sich anschauen, bis einer davon lachen muß, der dann verloren hat.

Mehr hat bis jetzt keiner von uns aus den Sieweschlüff herauszuholen gewußt.

Nun schickt mir eine freundliche, wenn auch leider anonyme Leserin die letzte Nummer der Pariser Zeitung „Dimanche illustré", die eine aufregende Geschichte enthält. Und die aufregendste Rolle darin spielen die Sieweschlüff. Die Sache ist ziemlich kompliziert, aber ich will trotzdem versuchen, sie kurz und klar nachzuerzählen.

Während der Kämpfe im Ailly fanden die Franzosen einen schwer verwundeten deutschen Offizier, der bei den Eingeborenen Instruktor war. Er war schon bei Kriegsausbruch in Marokko gewesen und hatte dort in den Bergen ein Lager von Smaragden gefunden, von denen er für zirka zwei Millionen hatte mitnehmen können. In Trier stieß er im August 1914 zu seinem Regiment und auf dem Vormarsch versteckte er seinen Schatz irgendwo im Müllertal. Aus der Fassade der Echternacher Pfarrkirche hatte er einen losen Stein herausgenommen, darauf eine Planskizze mit den nötigen Ortsangaben geritzt und den Stein wieder an Ort und Stelle gebracht, um später das Versteck wiederzufinden.

Zufällig finden die Franzosen, nachdem er seiner Verwundung erlegen, bei ihm ein Papier, das sie auf die Spur bringt. Aber zwei deutsche Fremdenlegionäre hatten den Zusammenhang schon vorher ausspioniert, und als zwei französische Offiziere nach Echternach kommen, um den Stein zu suchen, haben ihn die Deutschen durch einen andern ersetzt, der die Offiziere auf eine falsche Spur führt. Nämlich in die Sieweschlüff.

Und warum?

Weil den zwei Deutschen ein gelehrter Pfarrer gesagt hat, die Spalten der Sieweschlüff schlössen sich ziemlich rasch infolge einer schwachen seismischen Erschütterung von den alten Eifeler Vulkanen her.

Der eine Offizier klettert in einen Felsspalt, wo er den Schatz finden soll, der Spalt schließt sich langsam, mit knapper Not wird der Mann gerettet und geht nun mit seinen Rettern auf die Spitzbuben los, die sich inzwischen über das richtige Versteck am Zusammenfluß von Haupesch- und Hallerbach hergemacht hatten.

Also wir haben die Sieweschlüff, wir haben die Echternacher Pfarrkirche, wir haben Haupesch- und Hallerbach und Eifeler Vulkane, wir hatten den deutschen Durchmarsch, kurzum, alle Bestandteile, und wußten nichts daraus zu machen.

Kein Wunder, daß sie uns in Trier die Latzeburger Schangels nennen.

Jeud. 7.2.1929